

Orientierungs- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema

Interkulturelle Bildung und Erziehung

Orientierung- und Handlungsrahmen

für das übergreifende Thema

Interkulturelle Bildung und Erziehung

Grit Díaz de Arce, Elke Dragendorf, Lena Fleck, Sabine Luthe,
Dr. Friedhelm Scriba, Stefanie Vogler-Lipp

Impressum

Herausgeber:

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM)
14974 Ludwigsfelde-Struveshof
Tel.: 03378 209 - 0
Fax: 03378 209 - 149
www.lisum.berlin-brandenburg.de

Autorinnen und Autoren: Grit Díaz de Arce, Elke Dragendorf, Lena Fleck, Sabine Luthe, Dr. Friedhelm Scriba, Stefanie Vogler-Lipp

Redaktion: Grit Díaz de Arce, Sabine Luthe, Daniéla K. Meyr, Sophie Mibus, Regina Ultze

Gestaltung und Satz: Susan Röseler, Jörg Schäfer

Grafik: LISUM

Titelbild: Anne Völkel

Druck:

ISBN 978-3-944541-67-9

Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), Ludwigsfelde 2020



Soweit nicht abweichend gekennzeichnet zur Nachnutzung freigegeben unter der Creative Commons Lizenz CC BY ND 4.0, zu finden unter:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/de/legalcode>

Alle Internetquellen, die in der Handreichung genannt werden, wurden am 21.10.2020 zuletzt geprüft.

Inhalt

Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema <i>Interkulturelle Bildung und Erziehung</i>.....	7
Ziele und Aufgaben	7
Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen	10
Standards	13
Themenbereiche	21

Beitrag des Orientierungs- und Handlungsrahmens zum Kompetenzerwerb für das übergreifende Thema Interkulturelle Bildung und Erziehung

Der Orientierungs- und Handlungsrahmen (OHR) für das übergreifende Thema Interkulturelle Bildung und Erziehung in Schulen präzisiert den Rahmenlehrplan für die Jahrgangsstufen 1-10 der Berliner und Brandenburger Schulen. Er befördert gleichermaßen fachübergreifenden, fächerverbindenden wie auch fachbezogenen Unterricht, gibt Anregungen für weitere schulische Angebote und unterstützt die Lehrkräfte in der Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung. Es ist die Aufgabe aller Unterrichtsfächer, des Ganztags und gleichermaßen der ganzen Schule (Whole-School Approach), Interkulturelle Bildung und Erziehung als Unterrichtsgegenstand, Unterrichts- und Schulprinzip umzusetzen.

Ziele und Aufgaben

Kulturelle Prägungen zeigen sich innerhalb eines Landes und über Ländergrenzen hinweg als kollektive Orientierungs- und Verhaltensmuster, z. B. in der Art, wie Menschen ihren Lebensalltag, ihre Arbeitswelt und die Kommunikation miteinander gestalten. Sie finden ihren Ausdruck z. B. in den Künsten, in der Religion und Weltanschauung, in der Sprache, Gestik und Mimik, in der Art sich einzurichten, sich zu kleiden und in den Essgewohnheiten sowie in den technischen Errungenschaften zur Verbesserung von Lebensbedingungen. Einen Teil ihrer kulturellen Prägungen nehmen Menschen bewusst wahr, andere nicht. Sie bestimmen jedoch unser Handeln, unsere Erwartungen und unsere Haltungen, z. B. zu Grund und Menschenrechten, Natur und Umwelt, Macht oder Status. Sich der eigenen kulturellen Prägungen bewusst zu werden, ist ein erster Schritt auf dem Weg zum Erwerb interkultureller Kompetenz.

Kulturelle Prägungen und Ausdrucksformen

Kulturen sind nicht statisch und nicht homogen. Jeder Mensch trägt Merkmale unterschiedlicher Kulturen in sich. Kulturen verändern sich im Laufe der Geschichte und werden geprägt durch gesellschaftliche Entwicklungen und die Begegnung von Menschen. Immer dann, wenn Menschen mit anderen Kulturen in Berührung kommen, hat dies Auswirkungen auf ihr Denken und Handeln. Kulturelle Errungenschaften können zum Allgemeingut werden und zum Allgemeinwohl der Menschen beitragen. Andere kulturelle Merkmale reduzieren sich oder verschwinden ganz aufgrund sich verändernder Lebens- und Arbeitsweisen, aber auch durch Unterdrückung und Vernichtung.

Kulturen im Wandel

Kulturelle Vielfalt begegnet im unmittelbaren Zusammenleben miteinander: in der eigenen Familie, in der Schule, in der Wohnumgebung und an den Orten der Freizeitgestaltung. Im täglichen Leben finden die ersten Lernprozesse des miteinander Umgehens, das interkulturelle Lernen, statt.

Interkulturalität im täglichen Leben

Globalisierung und Digitalisierung ermöglichen Kontakte und Kooperationsmöglichkeiten über Grenzen hinweg. Menschen auf der ganzen Welt teilen Interessen und Vorlieben (z. B. Musik, Literatur, Filme, Spiele) und kommunizieren über digitale Kanäle miteinander.

Interkulturalität global

Damit im Zeitalter der globalen Kommunikation die Vielfalt kultureller Prägungen nicht an Bedeutung verliert, gilt es, die vorhandene Vielfalt zu bewahren.

Darüber hinaus sollte verdeutlicht werden, dass Kulturen sich gegenseitig bereichern können, ohne die jeweils eigenen Charakteristika zu verlieren. Jede Kultur entwickelt sich weiter im Austausch mit anderen und kann die Errungenschaften anderer Kulturen annehmen und von ihnen profitieren. Dass unterschiedliche Kulturen und Sozialisationen aufeinandertreffen, dass einzelne Errungenschaften oder Gepflogenheiten ineinander übergehen oder übernommen werden, ist nichts Neues. Nur ist es im Zeitalter der Digitalisierung leichter und schneller möglich, mit Menschen aus anderen

synergieorientierte Interkulturalität

Kulturen in Kontakt zu treten, mit und von ihnen zu lernen und z. B. gemeinsame Perspektiven für globale Herausforderungen zu entwickeln.

Das Gefühl, den Umgang mit Menschen unterschiedlicher kultureller und sozialer Prägung als persönlich gewinnbringend und anregend zu empfinden, stellt sich allerdings nicht automatisch ein. Kulturelle Unterschiede bergen auch Konfliktpotenzial.

Bedingungen für ein interkulturelles Miteinander

Ein bewusst gelebtes interkulturelles Miteinander ist nur dann möglich, wenn Menschen sich offen, neugierig und vorurteilsfrei begegnen, wenn sie gemeinsam kulturelle Ressourcen für ihre Lebensgestaltung nutzen können und unterschiedliche kulturelle Prägungen als bereichernde Vielfalt schätzen lernen. Hierzu gehört auch die Möglichkeit, dass Menschen das Erlebte kritisch reflektieren.

Dies gelingt, wenn junge Menschen bereits in der Schule möglichst viel darüber lernen, wie sich das ihnen vertraute Werte- und Regelsystem über die Jahrhunderte herausgebildet hat und herausbildet. Dies gelingt auch, wenn sie sich mehr und mehr dafür interessieren, wie sich Entwicklungsprozesse global und in ihrer eigenen Umwelt gestaltet haben bzw. gestalten und wie diese durch die jeweiligen gesellschaftlichen Bedingungen beeinflusst und geprägt wurden und werden.

Interkulturelle Handlungsfähigkeit (in Schule) entwickeln

Interkulturell handlungsfähig werden junge Menschen, wenn sie Neugierde auf und Interesse an anderen Kulturen (an ihren Verhaltens- und Orientierungsmustern) entwickeln und wenn sie es als Chance sehen, das eigene Leben durch die Begegnung mit Menschen anderer kultureller Zugehörigkeit zu bereichern und für ihre gegenwärtige und zukünftige Lebensgestaltung zu nutzen. Interkulturell handlungsfähig werden junge Menschen aber auch, wenn sie lernen, Konfliktpotenziale, die sich durch unterschiedliche kulturell geprägte Sichtweisen ergeben können, zu erkennen und mit daran zu arbeiten, dass ein interkultureller Diskurs entsteht, der das Zusammenleben bzw. den friedlichen Umgang miteinander aktiv befördert.

Dazu kann Schule beitragen, indem sie Kinder und Jugendliche dabei unterstützt, sich ihrer eigenen Vorurteile und Stereotype bewusst zu werden und diese durch den Erwerb von Wissen über andere Kulturen und im Kontakt mit Menschen anderer kultureller Zugehörigkeiten zu reflektieren und zu überwinden.

Interkulturelle Konflikte bewältigen

Kulturell unterschiedlich geprägte Lebensentwürfe und Sichtweisen können, wenn sie aufeinandertreffen, in Konflikte münden. Das ist dann der Fall, wenn dabei die Unterschiede im Mittelpunkt stehen und gemeinsame Perspektiven nicht vorstellbar erscheinen. Hier gilt es, die Kinder und Jugendlichen anzuregen, die gemeinsamen und individuellen Herausforderungen, vor denen sie in ihrem gegenwärtigen und späteren Leben stehen werden, zu erkennen und gemeinsam nach erfolgversprechenden Strategien zu deren Bewältigung zu suchen. Dies gelingt nur, wenn das Trennende zwar wahrgenommen, aber nicht in den Fokus gerückt wird.

Menschen-, Kinderrechte etc. als Handlungsrahmen

Ein interkulturelles Miteinander bedarf einer Verständigung auf Regelsysteme für ein friedliches Zusammenleben, die die Vielfalt wahren und auf das Verbindende setzen. Damit Kinder und Jugendliche hier aktiv gestaltend mitwirken können, benötigen sie Kenntnisse über Menschenrechte, Kinderrechte und andere nationale und internationale rechtliche Vereinbarungen, die die Selbstbestimmung und Gleichbehandlung aller Menschen sicherstellen sollen. Mögliche Hindernisse und Konflikte dürfen dabei nicht außer Acht gelassen werden. In dem Zusammenhang ist es auch Aufgabe von Schule, jungen Menschen Raum zu geben, diese Hindernisse und Konflikte zu thematisieren, und zu versuchen, sie in dem Rahmen, in dem das möglich ist, zu überwinden.

Schule als Lern- und Handlungsort

Schule ist der Ort, an dem Kinder und Jugendliche lernen können, sich mit den Chancen und Risiken einer globalisierten Welt auseinanderzusetzen und an der friedlichen Gestaltung der Gesellschaft, in der sie leben, mitzuwirken, indem gesellschaftliche Vielfalt beachtet und wertgeschätzt wird. Schule kann die Konflikte, die auf der Welt in diesem Zusammenhang auftreten, nicht lösen, aber sie kann ein friedliches und wertschätzendes Miteinander vorleben und dazu beitragen, dass Visionen für das gedeihliche Zusammenleben in einer durch kulturelle Vielfalt geprägten Gesellschaft entstehen.

Über die Beschlüsse der Kultusministerkonferenz¹ und die landesspezifischen Curricula hinaus legte das Europäische Parlament und der Rat der Europäischen Union eine Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen (2018) vor. Hier wird die interkulturelle Kompetenz als eine Querschnittsaufgabe für alle acht Schlüsselkompetenzen erachtet, wobei die Schlüsselkompetenzen fremdsprachliche Kompetenz, persönliche, soziale und Lernkompetenz, Bürgerkompetenz sowie Kulturbewusstsein und kulturelle Ausdrucksfähigkeit besonders stark interkulturell akzentuiert sind.² Aus Sicht des Europäischen Rates ist das interkulturelle Bewusstsein als zwischenmenschliche Kompetenz eine der wesentlichen Lebenskompetenzen, über die ein junger Mensch verfügen sollte, wenn er erfolgreich am gesellschaftlichen Leben teilhaben möchte.³

Ein interkulturelles Bewusstsein entwickeln junge Menschen dann, wenn sie die Kommunikation und Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen aktiv suchen und Kontakte pflegen. Dazu gehört auch bereit zu sein, sich über mögliche Berührungspunkte vor Unbekanntem und fremd Wirkendem hinaus auf Neues und Andersartiges einzulassen. Das gilt für das Leben im eigenen Land, aber auch für Auslandsaufenthalte.

Es bereichert die individuelle Lebensplanung und -gestaltung, sich bewusst mit den eigenen kulturell geprägten Denk- und Verhaltensweisen in anderen kulturellen Kontexten zu bewegen und zu erfahren, welche Möglichkeiten sich daraus ergeben, die eigene Zukunft zu gestalten. Frühzeitig mit Fremdsprachen in Kontakt zu kommen und zu lernen, öffnet Kindern und Jugendlichen den Zugang zur Begegnung mit Menschen aus anderen Kulturen auch außerhalb des eigenen Umfeldes im globalen Kontext. Austauschprogramme, aber auch virtuelle Begegnungs- und Diskussionsforen können hierzu einen wertvollen Beitrag leisten.

Alle Vorhaben, bei denen Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft die Erfahrung machen, dass gemeinsames Handeln Freude bereitet und persönlichen Gewinn bringen kann, tragen zu einem erfolgreichen interkulturellen Zusammenleben bei und stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer interkulturellen Gemeinschaft.

1 Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 05.12.2013)

2 EMPFEHLUNG DES RATES vom 22. Mai 2018 zu „Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen“

https://www.kmk-pad.org/fileadmin/Dateien/download/v_na/10_EU_Schlusseldokumente/Empfehlung_Schlusselkompetenzen_2018.pdf

3 Rat der Europäischen Union: (Entwurf) Schlussfolgerungen des Rates zur Rolle der Jugendarbeit als Unterstützung für junge Menschen bei der Entwicklung wesentlicher Lebenskompetenzen, die ihnen einen erfolgreichen Übergang ins Erwachsenenleben, zur aktiven Bürgerschaft und ins Arbeitsleben ermöglichen, Punkt 4 mit Anlage II zur Anlage, 2017

Kompetenzmodell, Kompetenzbereiche und Kernkompetenzen

Kompetenzmodell

Fähigkeiten, Fertigkeiten und die Bereitschaft zum Verstehen komplexer Sachverhalte, zur Problemlösung und zur Entwicklung reflektierter Handlungen: Das sind die Kompetenzen, die dem Kompetenzmodell im OHR Interkulturelle Bildung und Erziehung zugrunde liegen. Es werden drei Kompetenzbereiche unterschieden: **Wissen und Erkennen**, **Reflektieren und Bewerten** und **Handeln und Gestalten**.

Die Interkulturelle Bildung und Erziehung umfasst folgende Lebens- und Erfahrungsbereiche der Kinder und Jugendlichen: Individuum, Familie, Schule sowie Gesellschaft und soziales Umfeld. Interkulturell erfolgreiche Lebensgestaltung beruht auf einem lebenslangen Lernprozess. Die Schule unterstützt die jungen Menschen darin, ihr Leben interkulturell zu gestalten, indem sie die individuellen Voraussetzungen und die gesellschaftlichen Gegebenheiten aufgreift.



Im Mittelpunkt des Modells steht als zentrale Handlungskompetenz die Fähigkeit, das eigene Leben interkulturell gestalten zu können.

Die Kompetenzbereiche **Wissen und Erkennen**, **Reflektieren und Bewerten** sowie **Handeln und Gestalten** greifen unmittelbar ineinander.

Die drei Kompetenzbereiche des Modells lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

Kompetenzbereiche

Im Kompetenzbereich **Wissen und Erkennen** erwerben die Kinder und Jugendlichen sachbezogenes Wissen über eigene und andere kulturelle Zugehörigkeiten. Dieses umfasst sowohl (kultur-)historisches, geografisches und politisches Sachwissen als auch die Kenntnis von Kommunikationsformen und Fremdsprachen. Die Kinder und Jugendlichen erkennen und untersuchen kulturell geprägte Merkmale und Verhaltensmuster über einen längeren Zeitraum in der Geschichte und setzen diese in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen. Darüber hinaus eignen sich die jungen Menschen interkulturelles Methodenwissen an, das ihnen den angemessenen Umgang mit und in interkulturellen Begegnungen ermöglicht.

Wissen und
Erkennen

Der Kompetenzbereich **Reflektieren und Bewerten** setzt bei der Selbstwahrnehmung der eigenen kulturellen Prägung ein. Wenn Kinder und Jugendliche die eigene kulturelle Prägung wahrnehmen und reflektieren können, wird die Basis für den Aufbau ihrer Selbststärkungskompetenz geschaffen. Dabei stärken sie ihre Fähigkeit, multiple Perspektiven einzunehmen, unterschiedliche kulturelle Prägungen zu erkennen und mit Stereotypen und Vorurteilen kritisch umzugehen. Denn kulturelle Vielfalt geht mit Mehrdeutigkeiten, Gegensätzen und subjektiv empfundenen positiven und negativen Gefühlen und Wahrnehmungen einher. Um diesen konstruktiv zu begegnen, müssen junge Menschen in der Lage sein, weitestgehend vorurteilsfrei zu handeln (Offenheit) und Fremdheitserfahrungen auszuhalten (Ambiguitätstoleranz). Heranwachsende analysieren das Ich und Wir im Schulalltag, dabei hinterfragen sie gesellschaftliche Positionierungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede und gelangen auf dieser Grundlage zu eigenen Werturteilen (Bewerten). In diesem interkulturellen Lernprozess reflektieren die Kinder und Jugendlichen ihre eigene Haltung, die für das Zusammenleben in der Schule, der Gesellschaft und im sozialen Umfeld eminent wichtig ist.

Reflektieren und
Bewerten

Der Kompetenzbereich **Handeln und Gestalten** umfasst zum einen die Kommunikations- und Sprachkompetenz, zum anderen die Kompetenz eine interkulturelle Gesellschaft mitzugestalten. Vorhandene Kommunikations- und Sprachkompetenz weiterzuentwickeln erlaubt Kindern und Jugendlichen einerseits zu schreiben und zu lesen, andererseits zu verstehen, zu argumentieren und zu diskutieren. Wesentlich dabei ist, Fremdsprachen anzuwenden, vorhandene Mehrsprachigkeit und Deutsch als Bildungssprache zu stärken und zu fördern.⁴ Kommunikation erfolgt auf komplexe Weise, nicht nur durch Sprache, sondern auch nonverbal und paraverbal. Die jungen Menschen entwickeln aus diesem Wissen heraus eigene Kommunikationsstrategien und -regeln. Diese setzen sie flexibel, je nach Kontexten und Situationen, im interkulturellen Austausch ein. Damit junge Menschen respektvoll und wertschätzend miteinander kommunizieren, wird zu einer offenen Haltung angeleitet, die sie gegenüber Diskriminierung sensibilisiert. Dadurch wird es ihnen ermöglicht, die interkulturelle Gesellschaft in ihrem eigenen Umfeld, in der Gesellschaft, in der sie leben, und im globalen Kontext mitzugestalten.

Handeln und
Gestalten

⁴ Die Europäische Staatengemeinschaft hat sich zum Ziel gesetzt, dass jede in Europa lebende Person neben der eigenen Familiensprache noch zwei weitere Sprachen erlernt, vgl. Europarat (2019) „Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen“.

Übersicht Kernkompetenzen

	Die Schülerinnen und Schüler können ...
Wissen und Erkennen	1. Kulturen als kollektive Orientierungs- und Verhaltensmuster darstellen.
	2. Zusammenhänge zwischen kulturell geprägten Merkmalen, Verhaltensmustern und gesellschaftlichen Bedingungen erkennen.
	3. kulturell geprägte Merkmale und Verhaltensmuster über einen längeren Zeitraum in der Geschichte betrachten und diese in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen setzen.
Reflektieren und Bewerten	4. eigene Wahrnehmungen und Einstellungen auf ihre kulturelle Prägung hin untersuchen.
	5. unterschiedlichen Wahrnehmungen und Einstellungen offen begegnen sowie widersprüchliche und mehrdeutige Handlungs- und Kommunikationssituationen aushalten (Ambiguitätstoleranz).
	6. Merkmale kultureller Vielfalt in der Gesellschaft identifizieren und Bedingungen für ein Zusammenleben auf der Grundlage gemeinsamer und unterschiedlicher Wahrnehmungen und Einstellungen untersuchen.
Handeln und Gestalten	7. eine wertschätzende und diskriminierungssensible Kommunikations- und Streitkultur pflegen, für die sie Kommunikationsstrategien entwickeln und die sie für Diskriminierung sensibilisiert.
	8. an der Gestaltung des interkulturellen Zusammenlebens im eigenen Umfeld, im eigenen Land und im globalen Kontext aktiv mitwirken.
	9. die eigene private und berufliche Lebensplanung auf ein erfolgreiches Leben in einer globalisierten Welt ausrichten.

Standards

Interkulturelle Bildung und Erziehung fängt in vorschulischen Bildungseinrichtungen an, sobald ein Kind als Individuum in einer Gruppe zu leben und zu lernen beginnt. Auch die Grundschule leistet einen wichtigen Beitrag zur interkulturellen Bildung der Kinder. Daher erfolgt die Beschreibung des angestrebten Kompetenzerwerbs bereits auf den Niveaustufen A/B.

Kompetenzbereich Wissen und Erkennen

	Kulturen als kollektive Orientierungs- und Verhaltensmuster darstellen	Zusammenhänge zwischen kulturell geprägten Merkmalen, Verhaltensmustern und gesellschaftlichen Bedingungen erkennen	Kulturell geprägte Merkmale und Verhaltensmuster über einen längeren Zeitraum in der Geschichte betrachten und diese in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen setzen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
A – B	<ul style="list-style-type: none"> - Gepflogenheiten und Verhaltensweisen von Menschen in ihrem familiären und schulischen Umfeld, die Vertrautheit und Geborgenheit erzeugen, darstellen. - Gepflogenheiten und Verhaltensweisen anderer Menschen, die auf sie fremd wirken, beschreiben. - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf vertraute Verhaltensweisen und Gepflogenheiten zusammenstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> - die Gestaltung eines Umfelds, in dem sie sich sicher und wohl fühlen, darstellen. - Umstände, die dazu führen, dass sie sich in einem Umfeld nicht wohl fühlen, beschreiben. - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Wahrnehmung ihres Umfeldes und in den Bedürfnissen zu dessen weiterer Gestaltung zusammenstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - auf der Grundlage medialer Impulse oder Erfahrungen aus dem eigenen Umfeld exemplarisch kulturell geprägte Gepflogenheiten und Verhaltensweisen in der Gegenwart und in der Vergangenheit miteinander vergleichen.

	Kulturen als kollektive Orientierungs- und Verhaltensmuster darstellen	Zusammenhänge zwischen kulturell geprägten Merkmalen, Verhaltensmustern und gesellschaftlichen Bedingungen erkennen	Kulturell geprägte Merkmale und Verhaltensmuster über einen längeren Zeitraum in der Geschichte betrachten und diese in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen setzen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
C – D	<ul style="list-style-type: none"> - kulturelle Ausdrucksformen z. B. Symbole, Feste in der eigenen und in anderen Kulturen vergleichen. - Kommunikationsformen und -wege zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft beschreiben. - Merkmale interkulturellen Zusammenlebens in ihrem Umfeld zusammenstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Einflüsse des Umfelds auf das Lebensgefühl und das Verhalten von Menschen ermitteln und diese sachgerecht darstellen. - gemeinsame Regeln als Grundlage für ein konsensorientiertes Zusammenleben in der Schule und in ihrem Umfeld erläutern. 	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Orientierungs- und Verhaltensmuster gesellschaftlichen Gegebenheiten und Bedingungen zuordnen und anhand ausgewählter Beispiele benennen, wie sich kulturelle Prägungen in der Geschichte verändert haben.
E – F	<ul style="list-style-type: none"> - verschiedene Bräuche, Kommunikationsformen, Traditionen und Wertvorstellungen, die unterschiedliche Kulturen verbinden, aus Informationsquellen ermitteln. - verschiedene Bräuche, Kommunikationsformen, Traditionen und Wertvorstellungen in anderen Kulturen den eigenen gegenüberstellen und Unterschiede und Gemeinsamkeiten erläutern. 	<ul style="list-style-type: none"> - Stereotype und Vorurteile charakterisieren und Gründe für ihr Entstehen beschreiben. - Schritte beschreiben, die in unserer gegenwärtigen Gesellschaft unternommen werden, um Stereotype zu hinterfragen und Vorurteile abzubauen. 	<ul style="list-style-type: none"> - anhand von Informationsquellen Stereotype und Vorurteile im Spiegel der Geschichte herausarbeiten und erklären. - das Zusammentreffen mehrerer Kulturen (hinsichtlich der Entstehung von und des Umgangs mit Stereotypen) in seinen möglichen Auswirkungen exemplarisch anhand historischer Materialien zusammenfassend erläutern.

	Kulturen als kollektive Orientierungs- und Verhaltensmuster darstellen	Zusammenhänge zwischen kulturell geprägten Merkmalen, Verhaltensmustern und gesellschaftlichen Bedingungen erkennen	Kulturell geprägte Merkmale und Verhaltensmuster über einen längeren Zeitraum in der Geschichte betrachten und diese in Bezug zu gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen setzen
Die Schülerinnen und Schüler können ...			
G - H	<ul style="list-style-type: none"> - bereichernde und konflikt erzeugende interkulturelle Begegnungen benennen und mögliche Ursachen zusammenstellen. - Chancen für die eigene Lebensgestaltung in interkulturellen Umgebungen herausarbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> - anhand eigener Erfahrungen, eigener Recherchen und bereitgestellter Materialien Bedingungen für ein erfolgreiches oder mit Schwierigkeiten verbundenes interkulturelles Zusammenleben in einer Gesellschaft herausarbeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> - die Entwicklung von Werte- und Orientierungssystemen in der eigenen Kultur über einen längeren Zeitraum in der Geschichte beschreiben und exemplarisch erläutern. - die Entwicklung von Werte- und Orientierungssystemen in anderen Kulturen über einen längeren Zeitraum in der Geschichte exemplarisch erläutern.

Kompetenzbereich Reflektieren und Bewerten

	Eigene Wahrnehmungen und Einstellungen auf ihre kulturelle Prägung hin untersuchen	Interesse an unterschiedlichen Wahrnehmungen und Einstellungen zeigen sowie widersprüchliche und mehrdeutige Handlungs- und Kommunikationssituationen aushalten (Ambiguitätstoleranz⁵)	Merkmale kultureller Vielfalt in der Gesellschaft identifizieren und Bedingungen für ein Zusammenleben auf der Grundlage gemeinsamer und unterschiedlicher Wahrnehmungen und Einstellungen untersuchen
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
A – B	<ul style="list-style-type: none"> - Gründe für Rituale, Bräuche, kulturell geprägte Gepflogenheiten und Aktivitäten, die ihnen persönlich wichtig sind, benennen. - begründen, warum kulturell geprägte Rituale, Bräuche, Gepflogenheiten und Aktivitäten, Befremden erzeugen können. 	<ul style="list-style-type: none"> - kulturell geprägte Rituale, Bräuche und Gepflogenheiten, die anderen Menschen wichtig sind, identifizieren. - eigene Bedürfnisse, Interessen und Gefühle mit denen anderer vergleichen und zu diesen wertschätzend und offen Stellung beziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> - exemplarisch kulturell geprägte Rituale, Bräuche, Gepflogenheiten und Aktivitäten näher beschreiben. - Rituale, Bräuche und Gepflogenheiten, die sie gern gemeinsam in der Schule pflegen möchten, zusammenstellen.

⁵ Ambiguitätstoleranz bezeichnet die Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten, Mehrdeutigkeiten und Gegensätze aushalten und weiterführen zu können, ohne verzweifelt, aggressiv oder unwillig zu reagieren. Sie stellt somit einen wichtigen Teilbereich interkultureller Kompetenzen dar. Die handelnde Person kann trotz eines kulturell unterschiedlichen Hintergrunds oder trotz kultureller Missverständnisse in der Situation handlungsfähig bleiben. Fehlende oder nicht ausreichende Ambiguitätstoleranz kann Abwehrverhalten und Intoleranz auslösen, wobei entweder alle Widersprüche verdrängt werden oder die handelnden Personen nachdrücklich auf eigenen Sicht- und Handlungsweisen bestehen. (→ OHR Europa)

	<p>Eigene Wahrnehmungen und Einstellungen auf ihre kulturelle Prägung hin untersuchen</p>	<p>Interesse an unterschiedlichen Wahrnehmungen und Einstellungen zeigen sowie widersprüchliche und mehrdeutige Handlungs- und Kommunikationssituationen aushalten (Ambiguitätstoleranz⁵)</p>	<p>Merkmale kultureller Vielfalt in der Gesellschaft identifizieren und Bedingungen für ein Zusammenleben auf der Grundlage gemeinsamer und unterschiedlicher Wahrnehmungen und Einstellungen untersuchen</p>
<p>Die Schülerinnen und Schüler können ...</p>			
<p>C – D</p>	<ul style="list-style-type: none"> - in ihrem familiären Umfeld ermitteln, wer ihre Vorlieben und Interessen teilt, und die Gründe dafür herausarbeiten. - eigene Vorlieben und Interessen mit denen in ihrem familiären Umfeld vergleichen. - die kulturelle Prägung hinsichtlich der eigenen Interessen und Vorlieben (Spiele, Filme, Lektüre, Sportarten etc.) untersuchen. 	<ul style="list-style-type: none"> - sich mit interkulturellen Herausforderungen, die sie bewegen, mit Menschen aus ihrem Umfeld auseinandersetzen und unterschiedliche Einschätzungen und Sichtweisen dazu zusammenstellen. - Lösungsvorschläge für ein friedliches Miteinander trotz unterschiedlicher Denk- und Handlungsansätze entwerfen. - mögliche Auswirkungen diskutieren, die diese Lösungsvorschläge auf das Zusammenleben im näheren und weiteren Umfeld haben. 	<ul style="list-style-type: none"> - Errungenschaften aus unterschiedlichen Kulturen, die ihre Lebensqualität und -gestaltung beeinflussen, zusammenstellen und sowohl individuell als auch gemeinsam analysieren. - exemplarisch erforschen, wann und wie kulturelle Begegnungen in der Geschichte mit welchen Auswirkungen auf die Lebensgestaltung der betroffenen Menschen stattfanden, und diese bewerten.

	Eigene Wahrnehmungen und Einstellungen auf ihre kulturelle Prägung hin untersuchen	Interesse an unterschiedlichen Wahrnehmungen und Einstellungen zeigen sowie widersprüchliche und mehrdeutige Handlungs- und Kommunikationssituationen aushalten (Ambiguitätstoleranz⁵)	Merkmale kultureller Vielfalt in der Gesellschaft identifizieren und Bedingungen für ein Zusammenleben auf der Grundlage gemeinsamer und unterschiedlicher Wahrnehmungen und Einstellungen untersuchen
Die Schülerinnen und Schüler können ...			
E – F	<ul style="list-style-type: none"> - Vorurteile und Stereotype in Meinungsäußerungen und Haltungen gegenüber anderen identifizieren und benennen. - Vorurteile und Stereotype, die sie mit anderen in ihrem persönlichen Umfeld teilen, identifizieren. - Vorurteile und Stereotype dahingehend untersuchen, wie sie Distanz und Nähe zu anderen Menschen erzeugen. 	<ul style="list-style-type: none"> - mögliche Hintergründe von Vorurteilen und Stereotypisierungen untersuchen. - exemplarisch Auswirkungen von Vorurteilen und Stereotypisierungen auf das Zusammenleben von Menschen – auch im historischen Kontext – untersuchen. - konzeptionelle Ansätze zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypisierungen diskutieren. 	<ul style="list-style-type: none"> - vorhandene Grundlagen für das friedliche und wertschätzende Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund (Menschenrechte, Kinderrechte, Frauenrechte etc.) zusammenstellen und diese hinsichtlich ihrer Realisierbarkeit beurteilen. - weitere begünstigende Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund zusammenstellen.
G – H	<ul style="list-style-type: none"> - die Veränderung des eigenen kulturellen Umfelds im historischen Prozess aufzeigen und analysieren, wie dadurch eigene Sichtweisen und Haltungen beeinflusst worden sein könnten. 	<ul style="list-style-type: none"> - eigene Ideen für die Entwicklung von Strategien zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypen entwickeln. - unterschiedliche Haltungen und Perspektiven wertschätzend benennen und hieraus konsensfähige Konzepte zum Abbau von Vorurteilen und Stereotypisierungen entwerfen. 	<ul style="list-style-type: none"> - exemplarisch kulturell geprägte Lebens- und Arbeitsformen auf den Einfluss gesellschaftlicher Gegebenheiten hin untersuchen. - auf der Grundlage ihrer Erkenntnisse Konzepte für ein erfolgreiches und produktives Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund entwerfen.

Kompetenzbereich Handeln und Gestalten

	Eine wertschätzende und diskriminierungssensible Kommunikations- und Streitkultur pflegen	An der Gestaltung des interkulturellen Zusammenlebens im eigenen Umfeld, im eigenen Land und im globalen Kontext aktiv mitwirken	Die eigene private und berufliche Lebensplanung auf ein erfolgreiches Leben in einer globalisierten Welt ausrichten
	Die Schülerinnen und Schüler können ...		
A – B	<ul style="list-style-type: none"> - erste Regeln zum wertschätzenden Umgang mit anderen aufstellen und in Gesprächen und Auseinandersetzungen anwenden: <ul style="list-style-type: none"> - im Gespräch mit anderen aktiv zuhören, - im Gespräch mit anderen den eigenen, Standpunkt zum Ausdruck bringen, - sich im Gespräch anderen gegenüber wertschätzend äußern. 	<ul style="list-style-type: none"> - kulturelle Vielfalt in der Schule durch Anschauungsmaterial belegen. - kleine interkulturelle Vorhaben in der Schule gemeinsam entwickeln und umsetzen. - Begrüßungsrituale, Lieder etc. in mehreren Sprachen pflegen. 	<ul style="list-style-type: none"> - sich gegenseitig die eigenen Zukunftsvorstellungen berichten. - sich gegenseitig informieren, wie und wo sie am liebsten leben möchten, und dies begründen. - einige Voraussetzungen für ein erfolgreiches Leben im In- und Ausland benennen.
C – D	<ul style="list-style-type: none"> - die Vorzüge des Erlernens von Fremdsprachen für die eigene Lebensgestaltung und die Kommunikation mit anderen wahrnehmen und beschreiben. - diskriminierungssensible Kommunikationsstrategien herausarbeiten. - diskriminierungssensible Kommunikationsstrategien gezielt beim Handeln und in der Kommunikation mit anderen, z. B. bei der Planung von Projekten, umsetzen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorschläge für ein friedliches Zusammenleben in ihrem gesellschaftlichen Umfeld entwickeln und in kleinen Vorhaben umsetzen. - Strategien zur erfolgreichen interkulturellen Kommunikation erproben. - Schule als interkulturellen Lebensraum gestalten, z. B. Plakate erstellen, die die Vielfalt der Schulgemeinschaft abbilden. 	<ul style="list-style-type: none"> - die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, die sie benötigen, um ihre Lebensziele zu erreichen, gemeinsam mit anderen benennen. - auf der Grundlage ihrer Kenntnisse über Lebensräume und deren Merkmale im In- und Ausland mögliche Lebensformen, Lebensweisen und Tätigkeitsbereiche einander beschreiben und dabei eigene Zukunftswünsche berücksichtigen.

	Eine wertschätzende und diskriminierungs-sensible Kommunikations- und Streitkultur pflegen	An der Gestaltung des interkulturellen Zusammenlebens im eigenen Umfeld, im eigenen Land und im globalen Kontext aktiv mitwirken	Die eigene private und berufliche Lebensplanung auf ein erfolgreiches Leben in einer globalisierten Welt ausrichten
Die Schülerinnen und Schüler können ...			
E – F	<ul style="list-style-type: none"> - anhand aktueller lokaler und globaler Herausforderungen lösungsorientiert diskutieren. - die Vorteile einer multi-perspektivischen Betrachtung von Sachverhalten etc. darstellen. - multiperspektivische Betrachtungsweisen in Konfliktsituationen und bei Herausforderungen bewusst beim Entwerfen von Lösungsmöglichkeiten berücksichtigen. 	<ul style="list-style-type: none"> - abgeleitet aus Befragungen von Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe (mit und ohne Migrationshintergrund) Konzepte entwickeln, wie ein gemeinsames, für alle zufriedenstellendes Leben gestaltet werden könnte. - gemeinsam mit Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe kulturelle Errungenschaften, die unser heutiges Leben bereichern, zusammen- und vorstellen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Herausforderungen beschreiben, die in der eigenen Entwicklung in interkulturellen Kontexten auftreten könnten, und diese in Rollenspielen und anderen Übungskontexten aktiv darstellen. - im Wissen um eigene Stärken und Schwächen, Entwicklungsbedarfe formulieren, die ein Leben im interkulturellen Kontext erleichtern. - ihre Lebensziele und Lebensplanung Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen vorstellen und sich bei ihren weiteren Planungen mit den Rückmeldungen auseinandersetzen.
G – H	<ul style="list-style-type: none"> - themen- und projektorientiert in Gruppen und Foren über interkulturelle Konflikte kontrovers diskutieren und gemeinsam Lösungsvorschläge entwerfen. 	<ul style="list-style-type: none"> - Fremdsprachenkenntnisse in der wertschätzenden und themenorientierten Kommunikation aktiv einsetzen. - Modelle entwerfen, die das Zusammenleben und Zusammenarbeiten im globalen Kontext verbessern, und diese Modelle auf ihre mögliche Realisierung hin überprüfen. 	<ul style="list-style-type: none"> - einen Auslandsaufenthalt planen und realisierbare Ziele herausarbeiten. - in Gruppen und Foren über interkulturelle Lebensträume und Perspektiven auch in einer Fremdsprache diskutieren und neue Erkenntnisse aus dem Diskussionsprozess für die eigene Zukunftsplanung berücksichtigen.

Themenbereiche

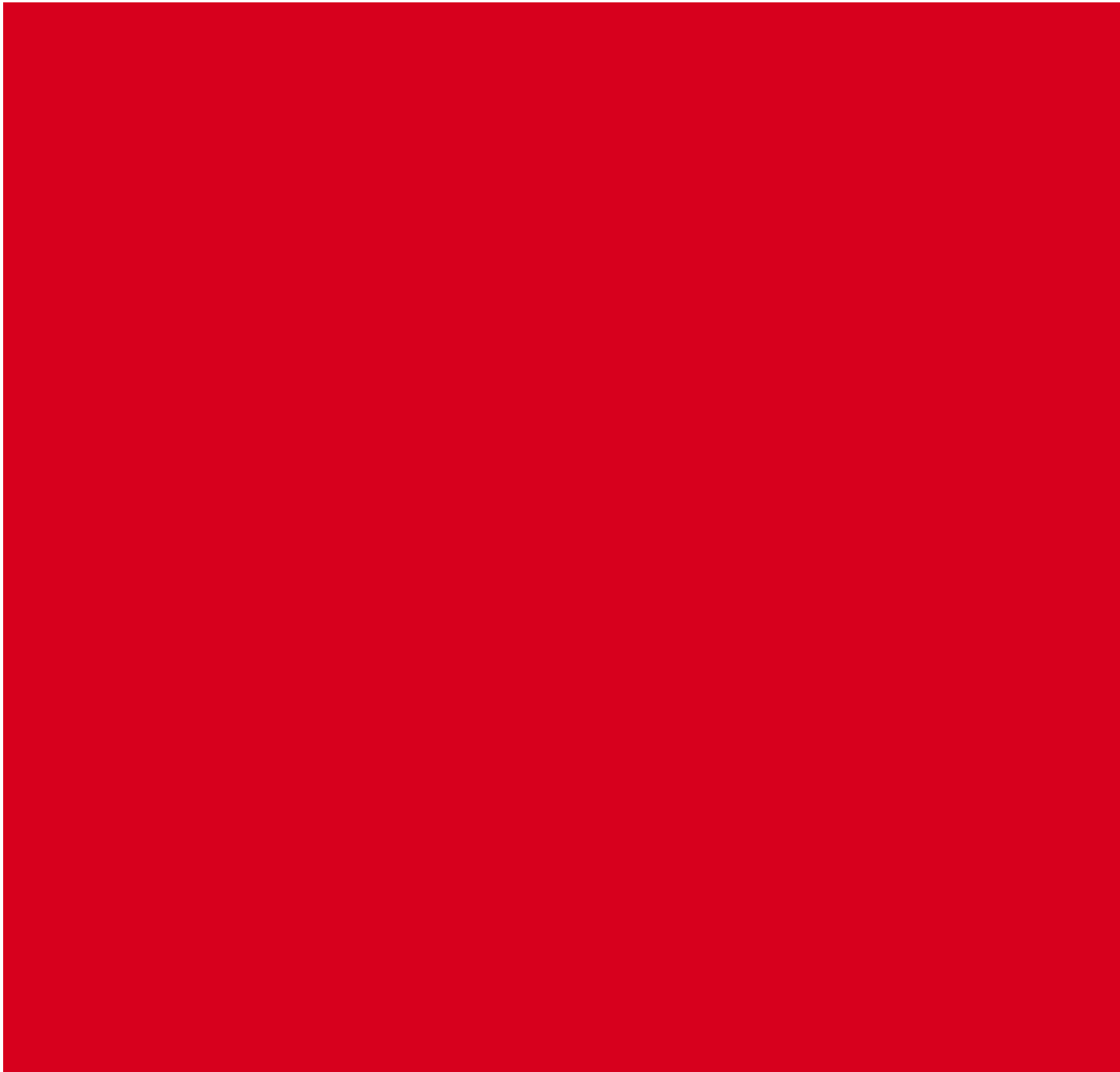
Die im Folgenden präsentierten Themenbereiche schaffen Gelegenheiten und Anlässe, die interkulturelle Kompetenz der Lernenden zu entwickeln.⁶

Sie lassen sich in einzelnen Fächern ergänzend zu den Fachthemen bzw. zu deren Erweiterung aufgreifen und bieten eine Grundlage für fachübergreifende und fächerverbindende Vorhaben.

Jede Schule sollte die Gelegenheit nutzen, darüber hinaus individuell passende Themen für die eigene Schulgemeinschaft zu formulieren. Grundlage hierfür sind die in Kapitel 2 formulierten Standards.

- Die Schule von heute und morgen – ein interkultureller Begegnungs- und Lernort
- Innovationen und Traditionen unterschiedlicher Kulturen in Raum und Zeit
- interkulturelle Kommunikation und Begegnungen als Motor für gesellschaftliche Entwicklung
- lösungsorientierter Umgang bei Konflikten in der interkulturellen Kommunikation und bei interkulturellen Begegnungen
- Stereotype und Vorurteile
- Ich und wir – Identitätsfragen und Identitätsfindung in interkulturellen Kontexten (Wer bin ich? Wer sind wir? Wodurch entsteht das Wir?)
- Wege zum Miteinander: Schule als interkultureller Lebensraum
- gesellschaftliches Zusammenleben: Modelle und Gestaltungsmöglichkeiten für ein friedvolles und gedeihliches Miteinander in der Gesellschaft
- globale Kommunikation und Kontakte
- Zukunftsmodelle für ein Leben in kultureller Vielfalt

⁶ Die Konkretisierung der hier vorgestellten zentralen Themenbereiche wird in einem Informationsbrief erfolgen. Geplant ist außerdem die Aktualisierung der Handreichung.



www.lisum.berlin-brandenburg.de

ISBN: 978-3-944541-67-9